

Der Tarser.

Wir sind zu diesem Thiere ganz von Ohngefähr gekommen, und zwar durch eine Person, die uns weder seine Heimath noch seinen Namen sagen konnte. Es ist indeß überaus merkwürdig wegen der ausnehmenden Länge seiner Hinterbeine. Die Knochen der Füße, und vor allen diejenigen, die den Obertheil der Fußwurzel (*Tarse*) ausmachen, sind von übermäßiger Größe; und dieser so sehr hervorstechende Charakter hat uns zu dem Namen, den wir ihn beygelegt, veranlasset. Der Tarser ist indeß nicht das einzige Thier, dessen Hinterbeine auf solche Art gebildet sind. Die Gerboise oder der Gerbo hat eine noch längere Fußwurzel, daher der Name Tarser, den wir jetzt diesem Thiere geben, nur für einen Behelfsnamen angesehen werden muß, der wieder wegfallen müssen, so bald man seinen wahren Namen wird erfahren haben, den es in seiner Heimath führt. Die Gerboise wird in Aegypten, in der Barbaren und in Ostindien gefunden. Ich habe daher anfänglich gedacht, daß der Tarser in eben diesen Theilen der alten Welt und in eben denselben Gegenden zu Hause gehören könnte, weil er dem ersten Ansehen nach mit der Gerboise so viele Aehnlichkeit hat*; diese beyden Thiere sind von gleicher Größe, alle beyde sind nicht viel größer, als eine Maße von mittlerer Maäße, alle beyde haben übermäßig lange Hinterbeine und überaus kurze Vorderbeine; alle beyde haben einen ungeheuer langen Schwanz, der am Ende einen Büschel langer Haare hat; alle beyde haben sehr große Augen, gerade, breite und offene Ohren; alle beyde haben, eines, wie das andere, an dem Untertheile ihrer langen Beine keine Haare, da doch ihr ganzer übriger Leib damit bedeckt ist. Da also diese Thiere solche sehr sonderbre Charakter mit einander gemein und allein eigen haben, so mußte man, wie es scheint, vermuthen, daß sie verwandte oder wenigstens solche Arten sind, die unter einerley Himmelsstriche und in eben denselben Ländern erzeugt würden: allein wenn man sie nach andern Theilen vergleicht, so muß man nicht allein hieran zweifeln, sondern gar das Gegentheil annehmen. Der Tarser hat an jedem Fuße fünf Zehen; er hat so zu reden vier Hände, denn seine fünf Zehen sind sehr lang und wohl von einander abgesondert. Der Daum an den Hinterfüßen endiget sich mit einem platten Nagel, und obgleich die Nägel der andern Zehen spizig sind, so sind sie doch zu gleicher Zeit so kurz und so klein, daß sie dem Thiere nicht im Wege stehen, sich seiner vier Füße, als so vieler Hände zu bedienen. Die Gerboise hingegen hat nur vier Zehen und vier lange und krumme Nägel an den Vorderfüßen, und anstatt des Daumen findet sich nur ein Höcker ohne Nagel. Allein der Hauptumstand, worinn sie von unserm Tarser abweicht, besteht

* Um eine aufrichtige Idee zu bekommen, wie sich diese beyden Thiere unter einander gleichen, so ersuchen wir den Leser, die Figur von der Gerboise anzusehen, die Herr Edwards

S. 18. in seinen *Nachlesen (Glanures)* geliefert hat, und solche mit derjenigen zu vergleichen die wir hier vom Tarser darstellen.